

Gottesdienst 12.3.2023 10 Uhr, Martinskirche

LICHTKLANG II – Musik im Gottesdienst –

„eingedunkelt“ für Altstimme solo, Musik Aribert Reimann, Text Paul Celan

Einführung

LICHTKLANG ist die neue Konzert- und Gottesdienstreihe mit aktueller Musik überschrieben.

Wenn über Licht nachgedacht und dieses in Klänge gebracht wird, muss auch der Mangel an Licht thematisiert werden: das Dunkel.

„eingedunkelt“ so ist der Liedzyklus für Solo-Altstimme von Aribert Reimann überschrieben, der in diesem neun der elf Gedichte Paul Celans vertont hat, die 1966 unter der Überschrift „eingedunkelt“ veröffentlicht wurden.

Kennen Sie das Wort „eingedunkelt“? Ich hatte es nie zuvor gehört. Es ließ mir keine Ruhe – wieso benutzte Paul Celan gerade diesen Begriff? Es muss eine Bedeutung haben, dass Paul Celan nicht „dunkeln“ oder „dunkel geworden“ als Überschrift wählte. Warum als Partizip Passiv?

Ich ging der Vorsilbe „ein-“ nach. Die fünf Bedeutungen für die Vorsilbe „ein“ bringen mich ein wenig näher.

- Zunächst kann „ein“ den Beginn von etwas signalisieren: ein-dunkeln: es beginnt, dunkel zu werden.
- Dann – wie bei dem Verb ein-kreisen – zeigt es an, dass es rundherum geschieht: rundum wird es dunkel. Die ganze Welt um einen herum.
- Vor allem aber zeigt es eine Richtung an: es wendet sich nach innen: nicht nur rundherum, sondern auch innen wird es dunkel.
- Es kann die Eindringlichkeit, die immerwährende Wiederholung bedeuten - i.S. von: es hört nicht auf, dunkel zu werden.
- Und: die Vorsilbe „ein“ kann wie beim Verb ein-reißen die Zerstörung von etwas bedeuten. Eingedunkelt - das Fehlen von Licht, Helle bewirkt Undurchsichtigkeit. Das kann als verstörend und zerstörerisch wahrgenommen werden.

„Eingedunkelt“ in diesen verschiedenen Hinsichten – passt nicht nur zu diesen 9 Gedichten Paul Celan, sondern auch zu ihm selbst und seiner Lebensgeschichte – wie auch zu Aribert Reimann..

Eingedunkelt passt auch für die Texte, die für den (heutigen) Passionssonntag Okuli vorgesehen sind: für die Situation Elias in der alttestamentlichen Lesung und für Jesus am Beginn seiner Passion im Predigttext.

Eingedunkelt – in der Bedeutung, dass das Dunkel ringsum, von allen Seiten ergreift und ebenso das Innere; Dunkel, das nicht nachlässt und zu einer Bedrohung wird, passt vielleicht auch ins das Erleben unserer Welt von heute.

Wir erinnern uns in unseren Gottesdiensten nicht nur an ein ein-maliges Erlebnis „ach ja, so war das bei Jesus“, sondern stellen fest: das geschieht HEUTE: in den Abgründen des Lebens, in dem, wozu Menschen fähig sind, im Dunkel, das einen einzelnen Menschen erfassen und die ganze Schöpfung bedrohen kann.

Wenn das Dunkel um sich greift, wenn das Leben, die Welt eindunkelt, gibt es keinen schnellen Trost, keine sichere Hoffnung. Vielleicht gibt es kleine Hoffnungszeichen. Vielleicht haben Sie die Erfahrung gemacht, dass in der Mitte der Nacht der Anfang eines neuen Tages liegt? Vielleicht erinnern wir uns, dass schon einmal in größter Not ein Licht aufschien? Vielleicht... Dafür haben wir keine Garantie, keine Sicherheit. Und dennoch beten wir heute – im Vertrauen auf unseren Gott des Lebens.

Vielleicht sind Ihnen die Texte und Gedichte, die Musik und die Gedanken heute zu schwer. Vielleicht liegen sie fernab Ihrer eigenen Erfahrungen. Dann mag dieser Gottesdienst eine Möglichkeit sein, den Menschen Stimme und Sprache zu geben, die im Dunkel, das sie erleben müssen, verstummt sind. Hoffen und vertrauen, singen und beten wir dann heute für sie und füreinander.

Alttestamentliche Lesung: 1 Kön 19, 1-8

Ahab berichtete Isebel alles, was Elija getan hatte und wie er alle Propheten mit dem Schwert umgebracht hatte. Da sandte Isebel einen Boten zu Elija und sprach: Die Götter sollen mir antun, was immer sie wollen – morgen um diese Zeit werde ich dich so zurichten, dass du wie einer von ihnen bist. Und als er das sah, machte er sich auf und lief um sein Leben. Und er kam nach Beerseba, das zu Juda gehört, und dort ließ er seinen Burschen zurück, er selbst aber ging in die Wüste, eine Tagesreise weit. Und als er dort war, setzte er sich unter einen Ginsterstrauch und wünschte sich den Tod, und er sprach: Es ist genug, HERR, nimm nun mein Leben, denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren. Dann legte er sich hin, und unter einem Ginsterstrauch schlief er ein.

Aber plötzlich berührte Elija ein Bote und sprach zu ihm: Steh auf, iss! Und als er hinsah, sieh, da waren an seinem Kopfende ein geröstetes Brot und ein Krug mit Wasser. Und er aß und trank und legte sich wieder schlafen.

Der Bote des HERRN aber kam zum zweiten Mal und berührte ihn und sprach: Steh auf, iss, denn der Weg, der vor dir liegt, ist weit. Da stand er auf und aß und trank, und durch diese Speise wieder zu Kräften gekommen, ging er vierzig Tage und vierzig Nächte lang bis zum Gottesberg Horeb.

Predigt – mit Predigttext Lk 22, 47-53

Eingedunkelt – das war die Situation von Elija. Er hatte sich selbst hineinmanövriert. Nachdem er den Wettstreit um den wahren Gott eindrucksvoll gegen die Propheten des Baals gewonnen und Jahwe sich als der wahre Gott erwiesen hatte, nutzte Elija die Gunst der Stunde und brachte mit der Hilfe seiner Leute alle 450 Baalspriester mit dem Schwert um. Elijas Erfolg und Triumph endet im Machtrausch mit einem Blutbad.

Jahwe hatte sich gerade als „Gott des Lebens“ erwiesen – direkt im Anschluss wird sein Prophet zum Todesengel...

Durch seine Tat entfesselte er den Teufelskreis der Rache und muss fliehen: vor Isebel, die sich an ihm rächen und ihn töten will. Viel mehr aber noch flieht Elija vor sich selber. Was hat er getan? Wozu hat er sich hinreißen lassen? Elija ist zutiefst entsetzt über sich selbst.

Eingedunkelt. Dunkel hatte ihn im Innern erfasst – in seinem Machtrausch – nun erfasste es ihn auch von außen. Nein, er ist nicht besser als seine Väter. Obwohl er es doch anders, besser machen wollte als sie. Durch sein Tun hat er sich selbst, seine dunklen Seiten entlarvt.

Eine erschütternde, konfrontierende Selbsterkenntnis. So kann und will er nicht weiterleben: „Nun ist es genug, Herr. Nimm mein Leben; denn ich bin nicht besser als meine Vorfahren.“

Wie ging es weiter für Elija? Ein Engel rührt ihn an „Steh auf und iss!“ . Eine Überlebensration: Wasser und Brot. Der Engel hält Elija nichts vor - lässt ihn in Ruhe. Elija isst und trinkt – seine Überlebenskräfte werden gestärkt: er will am Leben bleiben. Es ist aber noch nicht ausreichend - ein zweites Mal fordert der Bote ihn auf: „Steh auf und iss! Du hast noch einen weiten Weg vor dir.“ Elija steht auf und geht 40 Tage und Nächte durch die Wüste. Eine symbolische Zahl. Elija braucht Zeit, um wieder bei sich und bei Gott anzukommen.

Eingedunkelt – das war die Situation von Paul Celan. Zuerst von außen: rund um ihn herum wird es dunkel, die ganze Welt ist dunkel. Weil er Jude war. Geboren 1920 in eine deutschsprachige jüdische Familie in Czernowitz, damals Rumänien, heute Ukraine, als einziges Kind. 1938 begann er zu studieren. 1941 besetzten rumänische und deutsche Truppen Czernowitz – alle Jüdinnen und Juden der Stadt wurden in ein Ghetto gezwungen. 1942 wurden seine Eltern deportiert. Sein Vater starb im Lager an Typhus, seine Mutter wurde erschossen. Celan überlebte, floh später nach Paris, veröffentlichte Gedichte, heiratete, wurde Vater. Er schreibt in der Sprache der Mörder seiner

Eltern – und erlebt sich selbst immer wieder im Niemandsland, nirgends zuhause. Hatte er ein Recht auf Leben? Warum musste er leben? Und seine Eltern und so viele Ermordete durften es nicht?

Celan litt am Dunkel, das sich längst nach innen gewendet hatte – nicht enden wollend, zerstörerisch. Er erkrankte an Depressionen und beging 1970 Suizid. Paul Celans Dichtung steht in dem Ruf, schwierig zu sein, ratlos zurückzulassen. Dabei wollte Celan so klar und genau wie nur möglich sein, suchte immer wieder und neu in seinen Gedichten nach der ihm eigenen, einmaligen Sprach- und Klanggestalt. Er war der Meinung, dass das Verständnis kommt, wenn man seine Gedichte nur wieder und wieder lesen würde. Und doch bleiben Stellen, deren Sinn sich nicht erschließt: Platzhalter für Unausprechliches. - Ich las Folgendes in einem Artikel der ZEIT zum Zyklus „eingedunkelt“: Celans „Wörter, schwer von Lebensqual... bereichern die Sprache, nicht nur die Dichtung. Sie bewahren einen Schmerz, eine Trauer, die mit dem einzelnen Schicksal nicht vergehen.“¹

Einige dieser Wörter aus dem Zyklus, die mich in ihrer Wortgewalt teils irritiert, teils aber sehr ergriffen haben, möchte ich nennen:

"Du, unbezwungenes Zelt, traumstark,
entlassen ins Enge, Kleinstück Welt, Gedächtnislücken,
schroff, Lichtverzicht, blutendes Ohr, eingedunkelt."

„Komm mit mir zu Atem“ im 9. Gedicht ist die einzige Zeile, in der ich wenig Vertrauen und Hoffnung heraushöre. Nicht allein – zu zweit zu Atem kommen, den Atemrhythmus des*der anderen mitatmen. Beruhigend. Im Moment „und drüber hinaus“.

Eingedunkelt – das war die Situation von Aribert Reimann, einem der wichtigsten zeitgenössischen Komponisten. 1936, als er geboren in Berlin geboren wird, wird die Welt um ihn herum dunkel. Krieg, Bombenangriffe, Flucht – all das erlebte er als Kind. Es hat sich tief in sein Gedächtnis eingebrannt. Die Musik war und ist für Aribert Reimann bis heute eine wichtige Möglichkeit, Erlebnisse zu verarbeiten. Schon mit zehn Jahren begann er, erste Stücke zu komponieren. Viele seiner Stücke beschäftigen sich mit dem Tod. Das Dunkel hatte sich früh nach innen gewendet, sein Innerstes ergriffen, als er durch einen Bombenangriff auf ein Krankenhaus, durch den er im Alter von 8 Jahren seinen fünf Jahre älteren Bruder verlor, der dort wegen einer Scharlach-Erkrankung lag – einen Tag, bevor er entlassen werden sollte. Die beiden hingen sehr aneinander – ein unbeschreiblicher, traumatischer Verlust.

¹ [Der beschriftete Ankerstein | ZEIT ONLINE](#)

Reimann verarbeitet seine Erfahrungen vor allem in der Komposition von Vokalmusik. Meist geht seiner kompositorischen Arbeit eine genaue Textauswahl und -bearbeitung voraus. Was muss Literatur haben, damit Aribert Reimann sie vertont? Er selbst beschreibt es so: „Es muss eine Initialzündung bei mir oder in mir stattfinden. Und dann muss ich sehen: Braucht dieser Stoff überhaupt Musik? Das ist die erste Frage, die man sich stellt. Die zweite ist: Wo ist der Schlüssel für Musik? Drittens: Lässt sich diese Sprache vertonen – und höre ich etwas?“

1992 vertonte er den Zyklus „eingedunkelt“ für Solo-Altstimme. Seine expressive Musik vermag in Abgründe der menschlichen Existenz zu leuchten. Anlässlich seines 85. Geburtstages sagte Reimann vor zwei Jahren in einem Interview auf die Frage, was von seiner Musik über Trauer gelernt werden könne: „Man kann sich nicht an Trauer festbeißen. Trauer ist in Bewegung, sie verwandelt sich – auch wenn es manchmal dauert.“²

Ein mich hoffnungsvoll stimmender Ausblick...

Eingedunkelt – das war auch die Situation Jesu im heutigen Predigttext. Ziemlich zum Ende meiner Gedanken hören wir den Predigttext aus dem Lukasevangelium (Lk 22, 47-53):

Siehe, da kam eine Schar; und einer von den Zwölfen, der mit dem Namen Judas, ging vor ihnen her und nahte sich Jesus, um ihn zu küssen. Jesus aber sprach zu ihm: Judas, verrätst du den Menschensohn mit einem Kuss?

Als aber, die um ihn waren, sahen, was geschehen würde, sprachen sie: Herr, sollen wir mit dem Schwert dreinschlagen?

Und einer von ihnen schlug nach dem Knecht des Hohenpriesters und hieb ihm sein rechtes Ohr ab.

Da sprach Jesus: Lasst ab! Nicht weiter! Und er rührte sein Ohr an und heilte ihn.

Dann sprach Jesus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels und den Ältesten, die zu ihm hergekommen waren: Ihr seid wie gegen einen Räuber mit Schwertern und mit Stangen ausgezogen? Ich bin täglich bei euch im Tempel gewesen, und ihr habt nicht Hand an mich gelegt. Aber dies ist eure Stunde und die Finsternis tritt ihre Herrschaft an.«

Es war eingedunkelt - Die Finsternis hatte ihre Herrschaft angetreten.

Außen war es dunkel: am Ölberg, wo Jesus gerade noch gebetet hatte – allein. Denn die Jünger, die mitgekommen waren, waren vor Kummer, Sorge

² Zwölf Fragen an Aribert Reimann - Deutsche Oper Berlin

und Traurigkeit eingeschlafen. Das Dunkel, das um sich griff, war nicht mehr zu stoppen - die Welt um Jesus verdunkelte sich mehr und mehr, die Situation wurde für ihn immer bedrohlicher. Judas hatte eine Schar angeführt, die später als Hohepriester und Tempeldiener identifiziert wird. Wie vereinbart liefert er Jesus an sie aus. Judas nahte sich Jesus, „um ihn zu küssen“, haben wir gehört. So – mit einem Kuss - begrüßen Freunde einander. Aber zum Kuss kommt es hier – im Gegensatz zum Markusevangelium - nicht. Jesus entlarvt Judas: „Willst du den Menschensohn mit einem Kuss verraten?“ Jesus verweigert dem Freund, der sich gerade selbst als verlogene entpuppt hat, den Kuss. Die Gedanken, das Herz des Judas ist eingedunkelt.

Die Gedanken der wahren/echten Freunde Jesus sind aber auch eingedunkelt: sie haben nicht verstanden, was er ihnen kurz zuvor beim Mahl hatte sagen wollen, als er davon sprach, dass sie in der Zeit der Not Geldbeutel und Tasche mitnehmen sollten. Und wer diese nicht habe, solle seinen Mantel verkaufen und sich ein Schwert kaufen. (vgl. Lk 22, 36) Verlangt Jesus von ihnen militärischen Einsatz? Sie hätten es so verstehen können. Haben ihn aber gründlich missverstanden. Gewaltfrei lässt Jesus sich festnehmen – und erwartet von seinen Freundinnen und Freunden dasselbe. Das Wort vom Schwert war ein Bildwort dafür, standhaft am Glauben festzuhalten, für diesen einzutreten und diesen zu bekennen. Jesus, der so viele Kranke geheilt hat, kann nicht mit dem Schwert verteidigt werden. Sogar hier – bei seiner Festnahme – heilt er den Verletzten.

Eingedunkelt – Jesus wird wie ein Aufrührer, ein Räuber, ein Verbrecher mit Gewalt, mit Schwertern und Knüppeln gefangengenommen.

Greift das Dunkel auf Jesu Inneres? Wendet es sich nach innen? Nicht im Lukasevangelium. Hier stirbt Jesus im Vertrauen darauf, das er auch einem der Verbrecher zusagt, noch heute im Paradies zu sein. (vgl. Lk 23, 43) Und auch seine letzten Worte zeigen sein starkes, festes Vertrauen: „Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist.“ (Lk 23, 46)

Wenn ich die Passion bei Lukas lese, von der wir heute den Anfang gehört haben, wird mir die doppelte Bedeutung des Wortes Passion deutlich, die ich im Englischen deutlicher als im Deutschen höre: Leid und Leidenschaft. In seinem Leid vermag es Jesus daran festzuhalten, was er als Leidenschaft Gottes erkannt, gelebt hat und verkündet hat: Gerechtigkeit, Liebe, Frieden, Wärme, Licht, Miteinander, Gewaltlosigkeit, Heilung, Versöhnung, Leben... Und wir? Teilen wir diese Leidenschaft Gottes? Es bliebe nicht ohne Konsequenzen...